## III.

## Julius Wackenreiter,

Bauptmann z. D., Conservator im topographischen Bureau des k. b. Beneralstabes, Mitglied des histor. Pereines von Oberpfalz und Regensburg.

## Bon

## Carl Woldemar Neumann,

k. Hauptmann a. D., Inhaber ber k. k. öftere. gr. golbenen Mebaille für Kunst und Wiffenschaft, Ehrenmitglieb bes histor. Bereines von Oberpfalz und Regensburg u. s. w.





Es besteht in den meisten "historischen Bereinen" seit einer Reihe von Jahren das schöne und lobenswerthe Herstommen, all' jenen verstorbenen Mitgliedern, welche sich durch besondere Thätigkeit und Anhänglichkeit ausgezeichnet haben, einen Nekrolog in den alljährlich erscheinenden Annalen dieser gelehrten Gesellschaften zu widmen.

Ein Anrecht auf eine folch' ehrenvolle, bleibende Ersinnerung in unserem Kreise hat sich unzweiselhaft auch Herr Hauptmann z. D. Julius Wackenreiter, ber Verfasser bes geschätzten Werkes: "Die Erstürmung von Regensburg am 23. April 1809", burch treue Beswährung ber obenerwähnten Eigenschaften während seiner zehnjährigen Mitgliedschaft erworben.

Es ist nur zu bedauern, daß ein Theil der wichtigsten, authentischen Dokumente und Aufschreibungen über seine Lebensverhältnisse — dem ausdrücklichen Wunsche des Bersblichenen entsprechend — sosort nach seinem Tode der Bersnichtung anheimgegeben wurden.

Allerbings wären auch mit Hülfe bieser umfassenben Quellen keine großartigen Erlebnisse von dem so früh versblichenen Freunde zu berichten gewesen, da er zumeist nur ein einfaches, friedliches "Stilleben" geführt hat, allein der Verfasser bieser Zeilen hätte sich doch wohl in die Lage verssetzt gesehen, eine rührende Herzensgeschichte von reichem psichologischen Interesse — welche für die ganze Zukunskt Wackenreiter's entscheidend war und während der letzten zehn Jahre seines Lebens sast sein ganzes Denken und Thun in Anspruch nahm — getreulich schildern zu können.

Wir hatten bann jebenfalls ben treuen und aufopfernben Charafter bes Berewigten von einer fehr vortheilhaften Seite

kennen gelernt! Unter ben obwaltenden Berhältnissen wird es nun leider kaum möglich sein, eine nur annähernd volls ständige Stizze seines Lebens zu liefern. Die nachfolgenden Daten sind übrigens bessenungeachtet aus verlässigen, andersweitigen Quellen geschöpft. —

Am 25. September 1832 wurde dem k. b. Oberlieutenant des 12. Linien-Infanterie-Regiments (König Otto von Griechenland) Bernhard Wackenreiter von seiner Gattin Maria Theresia, einer gebornen von Kolb,\*) zu Würzburg ein zweites Söhnlein geboren, das in der Tause den Namen Julius erhielt. Als dessen Pathen werden uns der k. Kreise und Stadtgerichtsprotokollist Herr Friedrich von Kold von Bahreuth und Frau Gutsbesitzerin Rosa Müller von Ravensburg genannt, welch' letztere der k. Regierungsfunktionär Herr Adam Abelmann von Würzburg vertrat.

Die Freude bes jungen Chepaares, das erst seit dem 19. Oktober 1830 verheirathet war, sollte bald getrübt werden durch den frühen Tod ihres erstgebornen Kindes Georg Leonhard, geb. den 16. Oktober 1831, das schon am 2. Juni 1833 verstarb.

Dagegen wurden sie ein Jahr später, am 28. Mai 1834, durch die Beförderung des Familieneberhauptes zum Hauptsmann im k. 14. Infanterie=Regiment "Zandt" und nicht minder am 18. Juni 1836 durch die Geburt eines Töckterleins (Anna Katharina Albina) in der neuen Garnison Aschaffensburg nicht wenig erfreut.

Erstere Freude kam gewiß nicht zu früh, benn Bater Wackenreiter (geb. ben 7. April 1792 zu Wallerstein als Sohn bes bortigen Chirurgen Joh. Mich. W.) hatte zwar vom Gemeinen im 3. Infanterie-Regiment "Herzog Carl" (22. September 1808) bis zum Oberlieutenant nur

<sup>\*)</sup> Geboren ben 24. Oftober 1802 zu Rempten.

sieben, aber von ba bis zum Hauptmann 2. Claffe volle achtzehn Jahre zu warten gebraucht!

Damit war auch seine Carrière förmlich abgeschlossen, wie dies bei der Mehrzahl seiner Cameraden der Fall gewesen ist.\*)

Sobald unser Freund Julius zehn Jahre alt mar. mußte er sich gleichfalls für ben Militärstand bestimmen, und bie Brüfung, von welcher bie Aufnahme in bas k. Cabettenforps zu München abhing, mitmachen. Bon einem Offizierssohne verstand sich dies zumeist von felbst! Da er "bestand," so wurde der kleine Wackenreiter am 4. September 1842 als Eleve in bas genannte Institut aufgenommen. Bon ben vierundbreißig mit ihm gleichzeitig (in verschiedene Classen) ein= getretenen Zöglingen sind drei schon frühzeitig mit Tod abgegangen, acht freiwillig aus bem Militärstande geschieben, vier tapfere Rameraden in den Feldzügen 1866 und 1870/71 auf bem Felbe ber Ehre geblieben ober an ihren Wunden gestorben, \*\*) — die Mehrzahl von ihnen aber ist mit hoben Orben und Ehrenzeichen geschmückt aus ben vielen blutigen Rämpfen ber Bergangenheit glücklich wieder in bas Baterland zurückgekehrt.

Die Anstalt hat überhaupt zu allen Zeiten die k. Armee mit einer großen Anzahl von tüchtigen ebenso wissenschaftlich gebildeten als tapferen Offizieren versehen.

Es hat ihr aber auch fast niemals an wahrhaft ausgezeichneten Commandanten, Inspectionsoffizieren, Professoren und Lehrern gesehlt! Während der Kriege 1866 und 1870/71 haben nicht wenige von diesen verehrungswürdigen, vortrefflichen Leitern und Lehrern unserer Jugend die hervorragendsten

<sup>\*)</sup> Er ftarb am 26. Dezember 1847 zu München als penfionirter Sauptmann.

<sup>\*\*)</sup> Ernft v. Mayrhofer, Eugen Bernreither, Carl Freiherr v. Reigenstein und heinrich v. Ballabe. Ehre bem Anbenten biefer helbenmuthigen, braven Offiziere!

Commandostellen im t. Heere bekleibet, sich durch ruhmreiche Thaten in der Kriegsgeschichte verewigt und ihrer Brust den böchsten Ordensschmuck erworben.

Bon folchen Männern in den Jahren 1842 — 1853 zum Offizier herangebildet, war Wackenreiter in der erfreulichen Lage, sich einen reichen Schatz den Kenntnissen und gediesgenen Grundfätzen zu eigen machen zu können.

Obwohl schon am 4. September 1851 zum Junker im k. 1. Infanterie=Regiment "König" ernannt, blieb er noch bis zu seiner Beförderung zum Unterlieutenant (11. Oktober 1853) im k. Cadettencorps nebst seinen übrigen Classenstameraden behuss weiterer Ausbildung kommandirt. Am 17. Oktober 1853 durste er endlich den Dienst als Offizier im k. 1. Infanterie=Regiment "König" antreten. Daß dieser Schritt in die "goldene Freiheit" nach einer zehn jährigen "Lehr= und Prüfungszeit" mit wahrem Judel geschah, darf uns von einem jugendfrischen Gemüthe nicht wundern. Wer hat nicht in ähnlicher Lage das Leben mit vollen Zügen genossen! — In der immer mehr aufblühenden Haupt= und Residenzstadt München war dazu der weiteste Spielraum gegeben.

Im Winter bot sich ben flotten Tänzern unter ben Offizieren außer ben glänzenden Hof-, Cammer-, Offiziers-, Künstler- und Studentenbällen 2c. noch eine große Auswahl von gewählten Privatcirkeln und Gesellschaften dar, so, daß man oft sich erst einen Plan entwerfen mußte, um sie nur ja alle mitmachen zu können.

Ein Kranz der anmuthigsten, liebenswürdigsten Mädchen und Frauen belebte all' die festlichen Räume und machte manchem jugendlichen Herzen die Wahl schwer. Unser Freund hatte übrigens tropbem bald seine "Herzenskönigin" gefunden, deren Gegenliebe ihn unendlich beglückte. Auf allen Bällen war er an ihrer Seite, an allen Theaterabenden stand er getreulich "auf der Wacht," bis er ein "schwarzes, allerliebstes Köpfchen in rother Kabuze" bes Weges kommen sah, das "stets so gut und so freundlich" gegen ihn war.— Eben so reizvoll verfloß für die beiden Liebenden der nächste Frühling, Sommer und ein Theil des Herbstes vielsach von ihnen und ihren Angehörigen zu genußreichen Landparthien in die Umgebung München's benützt, dis das liebenswürdige Mädchen seiner Wahl, Fräulein F. v. H., am 17. August 1854 Früh 8 Uhr unerwartet erkrankte und schon Nachmittags um 2 Uhr 25 Minuten — während sich Wackenreiter eben in Kempten auf Besuch befand — sich der "ewigen Heimath" zuwandte.

Raum ein Jahr lang hatte ber schöne Traum gewährt! So früh schon war ihm bie Schattenseite bes Lebens entgegen getreten! Die Liebe follte ihm überhaupt wenig Rofen bringen. — Ein Ausflug zu ben Seinen nach Tegernsee und bie Lecture feines Lieblingsbichters Göthe scheint seinem tiefgebeugten Herzen damals wohlthuenden Trost gebracht zu Auch bas schöne camerabschaftliche Leben, bas in feinem Regimente stets beimisch war, trug bagu bei, sein zartbesaitetes, schmerzerregtes Gemüth allmählig wieder zu befänftigen und mit ben herben Brufungen bes Schicffals zu versöhnen. Die Anforderungen des Dienstes waren zu jener Zeit bekanntlich noch keineswegs so gesteigert, wie jett, fo, daß noch ziemlich viel Spielraum übrig blieb, ben ein ftrebsamer Offizier zu feiner militarischen, wissenschaftlichen, literarischen ober künstlerischen Ausbildung — je nach seiner individuellen Neigung — zu verwenden pflegte. Auch Wackenreiter faumte nicht, feine Renntnisse nach ben brei erftgenannten Richtungen zu erweitern. Insbesondere suchte er fich noch Welt = und Menschenkenntnig durch verständiges Reisen im In = und Anslande anzueignen.

Schon im Jahre 1848 hatte er in Gesellschaft eines Hrn. von Brocke aus Koblenz eine kleine Wanderung dieser Art von Bab Kreuth aus über Achenthal, Schmaz, Hall,

Innsbruck und von da über Zirl, Scharniz, Partenkirchen, Wurnau, Weilheim und Starnberg nach München zurück unternommen.

Während des Herbstes 1850 treffen wir ihn mit seiner Classe auf einer "Bermessungsreise" in Pähl, Eschenlohe, Partenkirchen, Garmisch, Dicklschwaig, Oberammergau und später in Murnau, Schlehdorf, Mittenwald, Scharniz, Seefeld, Innsbruck, Nassenreuth, Reutte, Füssen, Hobenschwangau, Kempten u. s. w.

Im Sommer 1854 unternahm er Ausstüge in bas baberische Gebirge, bas Allgäu, an ben Bobensee und in die Schweiz; 1855 nach Franken und abermals in's Allgäu. Das Jahr 1856 brachte Wackenreiter größtentheils in München zu, wo wir ihn unter den Festgästen bei der "100jährigen Jubiläumsseier des k. Cadettencorps" (1. Juli 1856) betheiligt finden.

Dagegen trat er am 3. Juni 1857 wieber eine größere Reife an, indem er von München nach Lindau, Rorschach, St. Gallen, bann (am 4. Juni) wieber nach Rorfchach und von hier mit dem Bostwagen durch das Rheinthal über Rheineck. Altstetten nach Ragaz (5. Juni) und Reichenau nach Tusis fuhr. Den weiteren Weg burch bie via mala und über Zillis nach Dorf Splügen machte er zu Kuff. Bon ba marschirte Backenreiter am 6. Juni über ben schneebebedten Bag Splügen nach Campo dolcina, um von ba mit ber Bost nach Chiavenna zu fahren. Der folgende Tag (7. Juni) wurde zu einer Dampfschifffahrt auf bem Comerfee und zur Besichtigung bes Volta-Denkmals u. a. M. im Dome zu Como verwendet, hierauf ging es über Comercata nach Mailand. Den 8., 9. und 10. Juni brachte Lieutenant Wackenreiter in Mailand zu, wo er an ber hand liebenswürdiger Cameraden der öfterreichischen Armee, barunter namentlich bie herrn Lieutenants Raoul Baron Gall von Gallenstein und Knaus vom t. t. 3. Infanterie = Regiment "Erzberzog Carl," sich all' die Merkwürdigkeiten dieser berr= lichen Stadt eingebend besichtigte. Nachdem Mackenreiter am 10. Juni noch ben Domthurm bestiegen hatte, um die prächtige Aussicht zu genießen, setzte er am folgenden Tage feine Wanderfahrt über Trevialio und Loccaglio — an Brescia und Beschiera vorüber — nach Berona fort. Auch bier wurde er mit berglichster Camerabschaft von zwei öfterr. Offizieren, ben Hrn. Lieutenants von Raussa und Stephani. empfangen und mit allen Sebenswürdigkeiten vertraut gemacht. Auker ben Gräbern ber Scaliger, bem Wohnhaufe und Grabmale ber burch "Liebe, Leid und Lieb" verewigten Julia, dem Dome u. f. w. übersah ber junge Offizier nicht, sich auch den "Balast Rabetsty," ben Ererzier = und ben Genie-Uebungsplat, bie Rasernen, bas Rastell San Pietro. Fort Clam, sowie bas Schlachtfelb und ben Kirchhof von Santa Lucia von seinen gutigen Rubrern zeigen lassen, die ihre Gastfreundschaft sogar so weit ausbehnten, ihren baberischen Cameraben am 13. Juni nach Babua zu begleiten, wo gerade eine firchliche Reierlichkeit zu Ehren bes bl. Anton von Babua mit großem Bomp in Scene gesetzt wurde, und es wieder Bieles für ihn zu feben gab. Bauptanziehungspunfte für ihn feien bier: Die Universität, ber Palazzo della Raggione und Palazzo Papafara; die San Antonio - und San Giustina-Kirche und ber Dom ge= nannt. Abends wohnte W. der Kestvorstellung im Theater ..La Traviata" bei.

Am 14. Juni (1857) treffen wir unsern reiselustigen Freund bereits auf dem Markusplatze in Benedig, wo er sich wieder tüchtig herumtummelte, am frühen Morgen des solgenden Tages den Glockenthurm bestieg, dann den Dogenspalast und die Kirche della Salute, sowie Nachmittags die "Brücke Kialto," die Kirche Frari, den großen Kanal sich ausah und Abends der Musik auf dem Markusplatze in Gessellschaft des k. h. Hrn. Lieutenants Sduard Schöningh beis

Berhandlungen b. biftor, Bereines. Bb. XXXI.

15

wohnte. Daß bieser ber bekannten Liebenswürdigkeit und Gastfreundlichkeit aller k. k. österreichischen Offiziere wieder alle Ehre machte, braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden! Schon in aller Frühe sehen wir die beiden "Kriegskameraden" (am 16. Juni) miteinander nach dem Arsenal marschiren, wo sie reiche Augenweide fanden; Mittags hieß ihre gemeinsame Parole: "Lido" und "Muscheljagd am Strande," Abends aber "St. Markusplag."

Der nächste Morgen wurde zu einer Fahrt nach ber Infel Murano, ber Nachmittag zur Besteigung bes Glodenthurms, bann gur Fahrt auf bem großen Ranal und Bromenade im Schlofigarten benütt, ber toftliche Abend schließlich wieder bei Musik auf dem St. Markusplate genossen. Der lette Tag in Benedig (18. Juni), zugleich ber Geburtstag feiner geliebten Schwefter Anna, follte für Lieutenant Wackenreiter noch ein recht interessanter werben. Es wurde nämlich von der Garnison das "Maria = Theresia = Ordens-Jubiläum" feierlich begangen. Außer einer Relbmeffe in aller Frühe scheint auch noch bes Nachmittags eine firchliche Reier in ber Markuskirche veranstaltet gewesen zu sein. spielte bie Militärmusit auf bem Martusplate und wurde ju guter Lett in bem Bierhause St. Angelo nach echt baberifcher Sitte ber Abschied Backenreiter's von ben braven österreichischen Cameraden gefeiert. Der 19. Juni wurde von ihm zu einem Ausfluge mit ber Bahn nach Bicenza benütt (Monte Berico!); Abends fuhr er jedoch wieder nach Berona zu feinem Freunde Lieut. Stephani zurud. Diefer begleitete Wadenreiter am 20. (Juni) Früh nach Beechiera, um die Festung, die Forts Salvi und Mandella 2c. zu sehen. Der t. t. Keldmarschall=Lieutenant Ahr. v. Schirnding, die Brn. Hauptleute Gaftgeb, Ebler von Kriegerstreu und Joseph Gerftenbrandt, sowie Gr. Oberlieutenant Alexander Foglia und Hr. Lieutenant Bitsch zc. tamen ihm mit großer Gute und Auvortommenheit entgegen, fo, bag bem jungen baberischen

Offizier auch hier ber Abschied schwer fiel, als er Mittaas mit bem Dampfschiffe nach Riva fuhr. Den 21. Juni wurde die Weiterreise von da mit der Diligence burch das Sarcathal nach Trient und mit bem Postwagen nach Boken Der Weg über Vilpian nach Meran und bie Ausflüge nach Zenoburg, Schloß Tirol wurden zu Fuß unternommen. Defgleichen auch die Wanderung burch bas Basseberthal nach dem Hause des Sandwirthes Andreas Hofer und nach St. Leonhard (24. Juni); sowie die Tour vom letteren Orte über ben Laufen nach Sterzing (am 25. Juni). Der Eilwagen wurde dagegen wieder benütt zur Fahrt nach Insbruck (26. — 27. Juni) und nach Schwaz (am 28 Juni), während die Route an den Achensee und von da nach Bad Kreuth (29. Juni) und Tegernsee (30. Juni) abermals als "Fußparthie" galt. Endlich am 2. Juli 1857 kehrte Lieutenant Wackenreiter von Tegernsee zu Bagen nach ber Garnison München — mit einer Fülle von schönen und werthvollen Erinnerungen, aufgefrischt an Leib und Seele und voll neuer Begeifterung für feinen ehrenvollen Stand, ber ihm auch im "fremben Lande" eine Reihe ber trefflichsten Freunde zugeführt hatte — wieber zurück.

Wir haben diese Reise absichtlich etwas weitläufiger scizzirt, weil unserm Freunde gerade die auf ihr genossenen Eindrücke immer von besonderem Werthe gewesen sind. —

Auf bieses "freiwillige, lustige Wanderleben" sollten bald "unfreiwillige, weniger erfreuliche Wanderungen" solgen, die der Dienst mit sich brachte. Diese begannen nämlich am 1. April 1858 mit einem Marsche nach Fürstenfeld-Bruck (bei München), wohin das Bataillon unsers Freundes sür die nächste Zeit verlegt wurde, — eine Abwechslung über die es wahrscheinlich genug "lange Gesichter" gegeben hat. Wer nämlich das an Genüssen aller Art so reiche, reizvolle und gemüthliche Leben der "Münchner Garnison" so recht kennen gelernt hat, der glaubt sich an keinem andern Orte mehr

eingewöhnen zu können und fühlt sich daher unglücklich, wenn er den "Frauenthürmen" auf kurze oder längere Zeit den Rücken kehren muß. Uns selbst ist es vor Jahren ja nicht viel anders gegangen!

Es lebt sich in dem freundlichen Marktsleden Bruck übrigens gar nicht so übel, zumal in der schöneren Jahreszeit, die immer zahlreiche "Sommerfrischler" und Badgäste aus München herbei lockt und überdies recht lohnende Aussslüge in die Umgebung möglich macht. — Auch Wackenreiter erfreute sich nicht selten solcher lleberraschungen von Seite seiner Familienangehörigen, Freunde und Bekannten.

Besonderes Bergnügen bereitete aber nicht nur ihm, sondern auch seinen Cameraden und nicht minder der "schönen Welt" von Bruck am 29. Juli (1858) ein "Münchner Besuch," — nämlich der des gesammten Offiziers-corps seines Regimentes, das gekommen war, um die einssam trauernden Wassendrüber durch ein gemeinsames Mittagsmahl, eine fröhliche Wanderung nach dem Engelsberg und namentlich durch eine flotte Tanzunterhaltung liebevoll zu trösten und zu erheitern suchte. Ein sideler Heimzug in später Nachtstunde beschloß den improvisirten Festtag, der jedem Theilnehmer als vorzüglich gelungen erschien und noch in der Erinnerung ihm das schöne Vild echter, ritterlicher Cameradschaft widerspiegelte.

Am 3. September des genannten Jahres (1858) verließ das Bataillon, bei dem Wackenreiter als Lieutenant stand, den Markt Fürstenfeld-Bruck, um in das Lager nach Augsburg zu marschiren. Die Exerzierübungen in der Brigade, Schul- und Feldmanövres zc. währten bis zum 11. September Mittags; Abends fand dann ein glänzender Festball und am folgenden Morgen der übliche Feldgottesdienst auf dem Exerzierplate und die "Truppenschau," sowie zweimaliger Borbeimarsch vor S. M. dem König statt. Endlich am 13. September 1858 war Wackenreiter so glücklich, wieder

mit seinem Bataillon nach ber "unverzleichlichen Garnison München" zurücklehren zu dürsen, die vierzehn Tage später die Feier ihres "700jährigen Jubiläums" in würdigster Weise beging, bei welcher insbesondere der herrliche "Festzug" jedem empfänglichen Zuschauer sich tief in das Herz einprägte. Gleichzeitig war bekanntlich eine "Kunst = und Industries-Ausstellung" im Glaspalaste eröffnet worden, für welche sich unser strebsamer Freund ungemein interessitzte.

Als im folgenden Jahre (1859) die friegerischen Erseignisse eine "Aufstellung" der baherischen Armee veranlaßten, wurde auch er mit seiner Abtheilung vom 9. — 29. Juli in Bewegung gesetzt. Friedlich und gemüthlich wanderte er über Dachau nach Winzhausen, Augsburg (wo sich das ganze Regiment vereinigte), Margetshausen, Thannhausen, Schießen (hier war W. wiederholt cantonirt), Unteregg, Noth, Nerssingen (Bivouac am 1. Juli, dann am 22. Früh: Parade zweier Armee Divisionen vor S. M. dem König; Nachsmittags wieder Zurückmarsch nach Schießen), Leipheim, Günzburg und suhr dann am 29. Juli 1859 mit der Eisensbahn endlich nach München zurück.

Der schöne Herbst dieses Jahres führte Wackenreiter noch einige sehr angenehme Bekanntschaften, nämlich die Hrn. Oberlieutenants: Julius Osolsobie, und Friedrich Kleinert vom k. k. 2. Artillerie Regiment, Georg Pracher vom k. k. 46. und Carl Dreihaupt vom k. k. 62. Infanterie-Regiment, Eduard Kunchowsky vom k. k. 10. Jäger Bataillon, sowie die Hrn. Lieutenants Straznicky und Franz Wintersteiner vom k. k. Infanterie Regiment zu, mit denen er zufällig, theils im "Englischen Case," theils in der alten Pinakothek zusammen tras und nicht nur damals, sondern auch noch in späteren Jahren vergnügte Tage verlebte.

Das friedliche Jahr 1860 lockte unsern Freund abersmals (am 3. Juni) in die Ferne; der k. k. Hr. Oberlieustenant Jakob Friedrich Gstettner, seit kurzer Zeit der Gatte

von Wadenreiter's Fraulein Schwefter Unna (gegenwärtig f. f. Bahnbeamter in Brixen) begleitete ihn zunächst nach Rufftein, wo die beiben Reifenben in ber Gefellschaft bes t. f. hrn. hauptmanns herrmann Fhrn, von Lichtenthurn fich die Festung und ben bortfelbst aufbewahrten Räuber Rosza Sandor besichtigten, dann über Rosenheim. Traunstein, Salzburg, Kruckenmarkt, Linz nach Wien. lebte er nun vier wahrhaft vergnügte Wochen, die zuweilen auch ju Ausflügen nach Jeblerfee zu Grn. Realitätenbesitzer Bosch u. s. w. benützt wurden. Was nur irgend an Kunstschätzen, Merkwürdigkeiten u. bal. zu besehen war, wurde gewissenhaft besichtigt. Außer einigen theilnehmenden Berwandten waren es hauptsächlich wieder k. k. österreichische Cameraden, insbesondere die Herren: Major Gustav Adolph Ritter von Neubauer vom k. k. 1. Artillerie-Regiment, Hauptmann Conftantin Ihr. Buol von Schauenstein und Sans Betmann, Oberlieutenant Ofolfobie und Lieutenant Carl Nowotny vom f. k. 2. Artillerie = Regiment, die ihm ben Aufenthalt in ber "Raiferstadt an ber schönen blauen Donau" zu einem unvergeflichen machten.

Bergnügte Herbsttage verlebte er auch nach seiner Rückstehr (15. Juli) zu München mit zwei Freunden, Hrn. Kunstsmaler Carl Nagl aus Wien und Hrn. Kaufmann Klementsschisch aus Klagenfurth, die er erst in letzterer Zeit zufällig kennen gelernt hatte. — Als die Zeit des Abschiedes (3. Sept.) für die kleine Taselrunde herankam, trennte man sich in der Erwartung eines recht baldigen Wiedersehens auf österreichischem Boden. Wackenreiter war dazu natürlich mit Freuden bereit, und wir sinden den wanderungslustigen Freund in der That auch schon am 6. Juli 1861 — nachdem er vorsher vom 31. Januar bis zum 29. Juni dieses Jahres mit seinem Bataillon in Landsberg detachirt gewesen war — neuersdings auf dem Wege nach dem gemüthlichen Kaiserstaate. Sein Onkel, Hr. Oberstlieutenant Baron von Weißenstein

nebst Frau Gemahlin, gaben ihm diesmal das Geleite. Vor Allem wurde die geliebte Schwester Anna in Atgersdorf bessucht, woselbst ihr wackerer Gatte damals stationirt war, dann ging es rastlos fort nach Wien, Paperbach, Kindberg, Graz, und schließlich wieder nach der "Kaiserstadt" zurück, wo er dis zum 21. August (1861) in rosigster Stimmung verweilte. Den Rest des Herbstes verlebte er im "Lager bei München." Vor Ablauf des Jahres 1861 (am 3. Nosvember) wurde Wackenreiter zum Oberlieutenant im k. 11. Infanteries Regiment "von der Tann," welches schon damals zu Regensburg in Garnison lag, befördert.

Da es mit dem Eingewöhnen an dem neuen Bestimmungsorte mit ben langjährigen Minchner Erinne= rungen im Bergen anfangs gar nicht recht geben wollte, so barf es uns keineswegs Wunder nehmen, wenn wir unsern Freund am 4. Juli 1862 schon wieder eine Wanderung nach Wien antreten sehen. Wie gewöhnlich verknüpfte sich mit bieser Reise der Hauptzweck, liebe Verwandte und Freunde wiederzusehen. An Allen hing ja sein Herz mit innigster Liebe, zumal an "Mutter, Schwester und Schwager!" -Letterer lebte bamals in Rindberg (bei Wien) in höchst glücklicher Che, der es auch an Kindersegen nicht mangelte. Bei einem Söhnchen (Julius, geb. den 30. December 1860 au Atgersborf) hatte Wackenreiter bie Pathenstelle übernommen. Seitdem gab es somit einen Anziehungspunkt mehr für ihn auf bem liebgewonnenen öfterreichischen Boben. ist vielleicht nothwendig, dies zu bemerken, weil wir unsern Freund so oft nach berfelben Richtung (Wien 2c.) wiedertehren sehen. Auch diesmal erwarteten ihn friedliche, genußreiche Tage im Kreise seiner Lieben zu Rindberg. Reit zu Zeit wurde jedoch ein Abstecher nach Wien gemacht, um mit Freund Ofolsobie ober mit bem rühmlichst bekannten Schlachtenmaler Wilhelm Emele wieder Umschau in ben verschiedenen Sammlungen zu halten ober auch einen Ausflug in die reizende Umgebung (Schönbrunn, Laxenburg, Baden, Fünfhaus u. s. w.) zu unternehmen. Am 16. August wurde die Rückreise über Olmüz, Prag angetreten und an beiden Orten noch ein mehrtägiger Aufenthalt zur gründlichen Kenntnisnahme von allem Sehenswerthen genommen. Die letztgenannte Stadt besonders bereicherte ihn mit einer Fülle von herrlichen Eindrücken. Auch war er so glücklich, bort alte, sehr werthe Bekannte, Herrn Major von Neubauer, Herrn und Frau Gaillard u. s. w. anzutressen, die den liebenswürdigen baherischen Offizier mit großer Zuvorkommenheit empfingen, so, daß er sich noch oft in Regensburg nach seiner Rücksehr (23. Aug. 1862) mit Freuden daran erinnerte.

Nach solchen Reiseeinbrücken wollte es unserm lieben Jugendfreunde in seiner Garnisonsstadt Regensburg durchaus nicht gefallen, und wiederholt sprach er damals gegen den Verfasser dieser Zeilen die Ansicht unumwunden aus: "Er könne nicht begreifen, wie man sich für eine solch' alte, düstere Stadt so sehr zu interessiren vermöge!"

Als wir jedoch uns einmal die Zeit nehmen konnten, mehrere Tage nacheinander mit ihm eine archäologische Wanderung anzutreten und ihn zugleich mit all' den denkswürdigen historischen Erinnerungen vertraut zu machen, da gestand Wackenreiter bereitwillig zu, daß er disher im Unsrecht gewesen sei und nun den eigenthümlichen Werth von Regensburg als "vornehmste Repräsentantin einer mittelalterlichen Stadt in Süddeutsch-land" unbedingt anerkennen müsse.

Zu jener Zeit bedurfte es nur einer einfachen Anregung, um Wackenreiter zu veranlassen, dem "historischen Bereine von Oberpfalz und Regensburg" als ordentliches Mitglied beizutreten. Er blieb dieser gelehrten Gesellschaft fortan mit aller Liebe und Anhänglichkeit ergeben und hat ihr dies selbst Angesichts des Todes noch in wahrhaft rührender Weise beurkundet. Doch davon wollen wir eigentlich erst später sprechen! —

Ein wichtiger Wenbepunkt im Leben Wackenreiter's trat zu Anfang des Frühjahrs 1863 insofern ein, als die Liebe abermals sein ganzes Denken und Fühlen in Anspruch nahm. Er lernte nämlich bei seiner Hausfrau zu jener Zeit ein sehr liebenswürdiges, anmuthiges Mädchen, Fräulein Fannh Göt,\*) Tochter des kgl. Oberpositstallmeisters zu Regensburg kennen, deren Gegenneigung bald sein noch immer trauerndes Gemüth mit neuem Leben, mit neuen Hoffnungen und Freuden erfüllte.

Der junge, schlanke Oberlieutenant mit den freundlichen braunen Augen, den sorgfältig gescheitelten Haaren und dem zierlichen Schnurbärtchen von gleicher Farbe — der mit solch' vortheilhafter äußerer Erscheinung ein sehr gewinnendes feines Benehmen verband — versäumte nicht, als tapferer Soldat das Herz seiner auserwählten, hübschen Blondine mit Sturm einzunehmen und konnte seines Sieges, zumal bei den ernstgemeinten, ehrlichen Absichten, die er dabei offen an den Tag legte, schon im Boraus ziemlich gewiß sein. Da er selbst einiges Vermögen besaß und in vollsommen rangirten Verhältnissen lebte, auch der Vater seiner Herzenskönigin ihm als ein wohlhabender Mann galt, so war unser Freund Julius bald entschlossen, über sein künstiges Schicksal sich volle Klarheit zu verschaffen und um die Hand seiner geliebten Fann h förmlich anzuhalten.

Wie nicht anders zu erwarten war, fand seine Bewerbung bie freundlichste und wohlwollendste Aufnahme, allein man

<sup>\*)</sup> Geboren ben 9. Dezember 1843 zu Regensburg. Ihr Bater war ein Sohn bes tais. Reichspoststallmeisters Johann Kaspar Götz, bessen Großvater gleichen Namens und Standes am 28. September 1765 in ber St. Mauritii-Kirche zu Willenhosen ein ewiges Benesicium gestistet hat. (Nach Original-Urfunden im Besitze der Familie Götz.)

verhehlte ihm dabei nicht, daß felbst mit der größten Aufopferung die Stellung der vollen militärischen Heirathskaution
nicht wohl ermöglicht werden könne.

Keineswegs badurch entmuthigt ließ Wackenreiter von biesem Augenblicke an kein Mittel unversucht, um balb mit seiner theuern Braut burch ben priesterlichen Segen versbunden zu werben.

Die Gebuld der beiden Liebenden sollte aber vorerst noch eine lange, harte Probe zu bestehen und Hindernisse der widrigsten Art zu überwinden haben.

Es würde uns jedenfalls zu weit ablenken, wenn wir all' die vergeblichen, ernsten Versuche aufzählen wollten, die unser Freund damals unternommen hat, um sein Ziel vielsleicht doch zu erreichen.

Nur einer von biesen zahlreichen Unternehmungen sei bier ausbrücklich gebacht, weil bieselbe ben Anlaß gab, Wackensreiter's Namen auch in weiteren Kreisen vortheilhaft bekannt zu machen.

Man hatte ihm nämlich ben Gebanken nahe gelegt: "durch die Widmung eines literarischen Werkes könne es ihm am Ende doch glücken, sich einen hohen Gönner zu erwerben und auf solche Weise dann die Erlaubniß zur Verheirathung mit einer ermäßigten Kaution zu erlangen." Ein Jugendfreund in begünstigter Stellung sollte dabei die vermittelnde Haupt-rolle übernehmen u. s. w. —

Von der Durchführbarkeit dieser kihnen Idee durchbrungen, kam Wackenreiter eines Tages zu dem Verfasser vorliegender Lebensgeschichte, um sich wegen der beabsichtigten wissenschaftlichen Arbeit freundschaftlichen Rath zu erholen. Von den verschiedenen ihm vorgeschlagenen Stoffen wählte er schließlich die "Geschichte der Erstürmung von Regensburg durch die Franzosen am 23. April 1809," weil er diesen Gegenstand in verhältnißmäßig kurzer Beit zu bewältigen hoffte. Durch unsere Mithülse auf hiefigem Boden vollständig orientirt und mit allen einschlägigen Lokalquellen versehen, machte sich unser Freund sosort muthig an die Arbeit und legte dabei den rühmlichsten Eiser, sowie die größte Gewissenhaftigkeit an den Tag. Mit seltener Unverdrossenheit war er bestrebt, das erhaltene Material durch eigene Nachforschungen und zahllose Anfragen bei noch lebenden Augenzeugen jener schrecklichen Tage zu ergänzen und vorhandene Lücken auszusüllen. Seine Ordnungsliebe bei dieser Arbeit war wirklich bewunderungswürdig.

Da er mit uns fast jede einzelne Zeile, die er schrieb, besprach, so sind wir in den Stand gesetzt, hierüber getreulich berichten zu können.

Trot biefer rastlosen Thätigkeit nahm die Bollenbung bes Werkes alle dienstfreien Stunden Wackenreiter's vom Herbst 1864 bis zum Sommer 1865 in Anspruch.

Wir waren so glücklich, ihm hierauf einen wackeren Verleger in der Person des Herrn Verlagsbuchhändlers 3. G. Bößenecker in Regensburg verschaffen zu können, der das Werk während des Monates August 1865 — porstrefslich ausgestattet — erscheinen ließ.

Die Absicht des Verfassers war: "durch eine übersichtliche Zusammenstellung aller in zahlreichen Schriften zerstreuten Aufzeichnungen und der sonst noch zu seiner Kenntniß gelangten Nachrichten über die für Regensburg so verhängnißvollen Apriltage des Jahres 1809 das Interesse für diese denkwürdige Kriegsepoche neuerdings anzusachen und bleibend wach zu erhalten."

Um namentlich ben letztgenannten Zweck möglichst vollkommen zu erreichen — nämlich um auch jeder späteren Darstellung bieses bankbaren Stoffes frische Anregung und bequeme Borarbeiten barbieten zu können — bemühte sich Wackenreiter, die größte Vollskändigkeit des vorhandenen Materials zu erzielen und zugleich letzteres seinem Werke in getreuer Wiebergabe beizufügen.

Er theilte beghalb seine Arbeit in zwei Theile und zwar in einen friegsgeschichtlichen, ber (mit Benütung ber "gebiegenen öfterreichischen und ber verläßigften frangösischen Quellen") bas Streben im Auge behielt: "bie fo verworren icheinenben Momente bes Rampfes forgfältig jugliebern, um fie in getreuer, flarer Reihenfolge bem Lefer vor Augen führen zu können," - mährend berfelbe im lokalgeschichtlichen Theile: "unter bem Titel ""Erganzungen"" alle jene Mittheilungen, welche fich entweber in eingelnen Blättern gerftreut vorfanden, ober burch münblichen Verkehr noch zu erfahren maren, in= soweit fie eben nicht ichon im vorhergebenben Theil, ober in ben nachfolgenden Originalberichten berührt (gemefen) finb," uns mit mahrem Bienenfleiße gesammelt und fritisch beleuchtet vorführt.

Das Werk umfaßt im Ganzen 218 Seiten und ist mit 2 Plänen versehen. Die Widmungseremplare hat der Berfasser überdies noch mit fünf auf den betreffenden Gegenstand bezüglichen Photographien (nach älteren Kupferstichen 20.) ausstatten lassen.

Der Absatz des Buches war ein ganz bebeutender, bessen Aufnahme von Seiten hiesiger und auswärtiger Geschichtsfreunde und Recensenten eine ungemein beifällige.

Ein Urtheil war für Wackenreiter insbesondere von dem höchsten Werthe, da es aus dem Munde eines hochgestellten durch wissenschaftliche wie durch militärische Bildung rühmslichst bekannten allverehrten Hrn. Commandeurs der k. b. Armee kam, der sich auch in dem letzten glorreichen Feldzuge gegen Frankreich "mit Ruhm bedeckte" und die höchsten Tapfersteits- und Verdienstorden sich ritterlich erkämpste.

Dieses gewichtige Urtheil über die Arbeit unseres entsschlasenen Freundes lautet wörtlich wie folgt:

"Sie bieten dem Soldaten in Ihrem Buche die so höchst seltene und doch einzig werthvolle, ganz genaue, kritisch absgewogene Detailschilderung eines Sturmes auf eine größere Stadt mit so guter Gliederung, Ordnung, Ausscheidung und belebender Darstellung des Stoffes, daß man sich mitten in die Aktion versetzt, erregt, aber auch gründlich belehrt sühlen muß. Und mir, dem Regensburg eine zweite Vaterstadt geworden; der das Jahr nach dem ungeheueren Ereigniß diese Brandstätte zuerst betrat; der die neuen Straßen aus dem alten Schutte erstehen sah; welche Eindrücke, welche Erinsnerungen bereitete mir die liebe Schrift!

Der ehrwürdige Bischof Wittmann, wie ich ibn tausends mal sah! bessen höchst ergreifenden Aufzeichnungen.

In der That, wo eine Schrift durch die volle Breite des Daseins so bedeutungsvolle Durchschnitte zieht, wo sie über Geschichte, Berufsart, Menschenwelt und Weltgeschick so Vieles und Großes zu denken und zu erkennen giebt; da wirken einzelne Worte, Winke und Bogen weit mehr als anderswo Bände voll Phrasen. . . .

Das Buch ist gut und wird ernsteren Lesern sehr gesfallen — es barf, ja es soll Ihnen Muth machen, auf histo-rischem Felbe weiter zu greifen!!"\*) — —

Für seine vielfachen Mühen und Gelbopfer sollte dem Berfasser aber auch die ehrenvollste Anerkennung seitens allerhöchster, höchster und hoher Herrschaften zutheil werden.

So vor Allem ehrte ihn sein erlauchter Landes = und oberster Kriegsherr: Se. Majestät König Ludwig II. burch ein allergnäbigstes und hulbvollstes Danks

<sup>\*)</sup> Bergl. hiemit: Wadenreiter's "Nachtrag" zu seiner Schrift: "Erstürmung von Regensburg am 23. April 1809." (Regensburg, 1866. Berlag von J. Georg Bößeneder), Borrebe, IV und V.

schreiben; beßgleichen auch Se. apostolische Majestät Kaiser Franz Joseph von Desterreich; Se. Königl. Hoheit der Herzog Maximilian in Bahern verlieh ihm die goldne Medaille für Kunst und Wissensschaft, Se. Durchlaucht der Fürst Maximilian von Thurn und Taxis ehrte ihn durch Ueberssendung eines werthvollen Siegelringes; außersdem dankten mehrere ruhmreiche Helden, wie z. B. Se. Excellenz der Herr Feldmarschall Freiherr von Heß,—der als k. k. österreichischer Generalstabsossizier an der Schlacht bei Regensburg am 23. April 1809 persönlich thätigen Antheil genommen hatte, — unserm strebsamen Freunde in äußerst verbindlicher und erfreulicher Weise.

Ueber die hohe Auszeichnung aber, welche ihm Se. Majestät König Wilhelm von Preußen allers gnädigst verlieh, werden wir erst später Beranlassung haben zu berichten. —

In jener Zeit verlebte Wackenreiter die feligsten Tage, da er sich von den Erfolgen seines Erstlingswerkes noch immer die schönsten Aussichten für die Zukunft versprach und seine liebe Braut ihm die vielen Beweise zarter Sorgfalt und wahrer Aufopferung fortwährend durch die größte Anhäng-lichkeit und durch die unverbrüchlichste Treue zu vergelten suchte.

Seine Augen waren jedoch dabei beständig auf das von ihm angestrebte Ziel (baldige Vereinigung mit seiner theuern Fannh) gerichtet. Er hatte noch im Herbste\*) 1865 — nach Beendigung der Lagerübungen — rastlos neue Materialien

<sup>\*)</sup> Während des Friihjahrs 1865 war Wackenreiter eine Zeitlang (vom 31. März — 1. Juli) mit hrn. hauptmann von hofftetter (gefallen am 6. August 1870 in der Schlacht bei Wörth) in Liechtenau betachirt, von wo aus er zeitweise Ausstlüge nach Anspach, Neubettels au und Cschenbach unternahm. An letterem Orte interessirte ihn namentlich das "Wolframsbenkmal" von Meister Conrad Knoll.

zur "Geschichte ber Erstürmung von Regensburg," vie er von da ab zeitlebens zu vervollständigen bemüht war, gesammelt und konnte daher bereits im Frühjahr 1866 einen "Nachtrag" von 48 Seiten zu seinem mehrgenannten Werke im Druck erscheinen lassen.\*)

Diefe "Nachlese von schriftlichen und mund. lichen Ueberlieferungen" erschien ihm nicht nur "wegen ber ehrwürdigen Berfonlichkeiten, benen lettere meist zu verdanken find, sondern borjugeweise ale darafteriftische Beiträge jur Bervollständigung bes ergreifenden Befammtbilbes jener bentwürdigen Tage" von Bebeutung. Es waren barunter nämlich: Mittheilungen bes bekannten historikers und Akabemikers Roman Birngibl an ben "baberifden Gefdichtsforicher" Loreng von Westenrieder über bie Rriegsbedräng. niffe Regensburgs im April 1809; ferner "Sistorische Rotizen" von bem Seminar=Inspektor B. Emmerig; eine Schilberung ber Thätigkeit bes Sub-Regens Joh. Nep. Ring in den verhängnigvollen Tagen des Jahres 1809, nebst Auszügen aus beffen Tagebuch. ("Blicke in bas ba= malige Lazarethleben" 2c.); enblich auch "Zufäte zu bem Hauptwerke." -

Während dieses Schriftchen noch unter der Presse war (Anfangs März 1866), begannen bereits die düstern Wetters wolken sich drohend am Himmel Deutschlands zusammenzusiehen, die am 15. Juni (1866) zu einer gewaltigen Explosion kommen und auch unser engeres Baterland Bahern mächtig erschüttern sollten. —

Mit tiefbewegtem Herzen sah unser gemüthvoller Frennb

<sup>\*)</sup> Nachtrag jur "Erftürmung von Regensburg am 23. April 1809." (Regensburg, bei 3. Gg. Bigeneder, 1866.)

vie Zukunft seines theuern Baterlandes und nicht minder die seiner geliebten Braut sich mehr und mehr umschleiern; seinem eigenen Schicksale dagegen blickte er ruhig und gleichmüthig entgegen.

Dasselbe hat sich übrigens auch äußerst friedlich gestaltet, benn Wackenreiter wurde am 5. Juli 1866 zum Hauptmann II. El. befördert, am 28. Juni aber auf die Beste Rosenberg (bei Kronach) mit seiner Compagnie betachirt — wo er in der ihm befreundeten Familie Ebel die zuvorkommendste Aufnahme fand und dis zum 22. Juli (1866) verblieb — dann über Bamberg und Nürnberg nach Regensburg mit der Bahn zurücksehrte, um schon am 27. Juli abermals "per Dampf" ziemlich harmlose Wanderungen in der Oberpfalz (Weiden, Schwandorf, Kemnath, Rötz, Waldmünchen, Cham, Regensburg, Barding) mit seiner Reserve-Abtheilung anzutreten, die bereits am 30. August (1866) mit einem fröhlichen Einmarsche in Regensburg ohne jedes Blutvergießen endigten.

Für diese kurze und gemüthliche Campagne (scherze weise auch der "Hähnd'lfeldzug" genannt, weil dabei sast alle Hühner der Oberpfalz gebraten "auf dem Platz geblieben sind") erhielt unser Freund gleich allen übrigen Angehörigen der "Brigade Fuchs" das "Armees benkzeichen 1866" verliehen.

Das Jahr 1866 sollte aber für Hauptmann Wackenreiter nicht so friedlich abschließen, wie er vielleicht selbst vers muthet hatte.

Ahnungslos reifte er übrigens am 7. September besfelben Jahres von Regensburg mit der Eisenbahn über Passau, Wels nach Salzburg ab, verweilte dort — um sich alle Schönheiten und Merkwürdigkeiten dieser Stadt mit Muße besehen zu können — bis zum 10. September Abends 7 Uhr, worauf er dann über Hallein und Golling in der Nacht die Reise gegen die Tauern antrat. Am folgenden Tage (11. September) ging sein Weg über Rabstadt, "Post Untertauer," St. Mischael und Gmund nach Spital weiter.

Abends 91/2 Uhr bortselbst angekommen stieg er im Gastsbause zur "Post" ab und versuchte noch die eben empfangenen Reiseeindrücke zu Papier zu bringen. Sein "Tagebuch" sagt nämlich hierüber: "Ein Gebirge mit stillen, duftigen Thalgründen und dunkeln Wäldern, mit dem grünen Schimmer seiner Alpenmatten, seinen tosenden, prachtvollen Wasserfällen, seinen sinstern Thalschlünden, drohenden Felsmauern und himmeltragenden Gebirgshörnern, mit seinen sunkelnden Schneeseldern, grauen Gletschern und wilden Eiskatarakten; mit den Irrgewinden seiner Thäler, seinen endlos sich hins dehnenden und hintereinander wiederholenden Gebirgskämmen, mit seinen Blicken in weite, träumerische Fernen, zwischen denen eine Welt voll ergreisender Schönheit und Großartigskeit liegt!" — —

Wir sehen, wie mächtig unser Freund — ber für landschaftliche Reize ein ganz besonders empfängliches Auge hatte — sich von der Zauberpracht der "Radtstatter Tauern" berührt fühlte! —

Mehr noch ergriff ihn das Wiedersehen seiner treugeliebten Schwester Anna, seines wackeren Schwagers Gstettner und bessen "kleiner Kinderwelt," als er am 12. September 1866 in Villach bei ihnen eintraf. Hier verblieb er bis zum 16. September, an welchem Tage Wackenreiter mit seiner Frau Schwester nach Graz abging, um die dortselbst auf der Reise schwer erkrankte Mutter zu besuchen.

Dieses Wiedersehen war ein unendlich schmerzliches, benn er traf die hochbetagte, zärtlich geliebte Mutter im "Lands schaftlich en Krankenhause" bereits zur letzten Heims fahrt in frommer Ergebenheit vollkommen gerüstet. Um 25. September 1866 Mittags um 12 Uhr 51 Minuten starb Frau Hauptmannswittwe Maria Theresia Wackens reiter nach kurzem Todeskampse in den Armen ihres treuen,

16

untröstlichen Sohnes Julius, bem sie an bem nämlichen Tage vor 34 Jahren bas Leben geschenkt hatte!

Wackenreiter legte auch bei dieser erschütternden Geslegenheit die sprechendsten Beweise seiner musterhaften, kindslichen Liebe und Dankbarkeit ab.

So schwer es ihm auch fiel, er besorgte boch lieber in eigener Person all' die traurigen Geschäfte, die der Heimsgang theurer Angehörigen mit sich bringt, um ja die letzen Bünsche der selig Entschlasenen getreulich; erfüllt zu wissen.

Das Crucifix, bas er ihr in die erstarrten Hände geben sollte, die letzte Blumenzier, den Sarg, die Grabstätte und das Denkmal hat das von Thränen umdunkelte Auge des braven Sohnes für die verklärte Mutter liebevoll selbst ausgewählt.

Wie es ihm zu Muthe gewesen sein muß, als bas "beste Mutterherz" am 27. September, Nachmittags um 3½ Uhr, auf dem Friedhose St. Peter zu Graz unter dem seierlichen Geläute der Domglocken in den der Heimath so fernen Schooß der Erde hinabgesenkt wurde, — das wird gewiß jedes zart besaitete Gemüth für sich selber mit uns nachempfunden haben! —

In tiefer, stiller Trauer verlebte er den Rest seines Urlaubes im Hause seines Schwagers Gstettner zu Villach.

Am 22. October nahm Wackenreiter von den Seinen Abschied und trat über den Sömmering — an dem Grabe der entschlasenen Mutter mit dem Bahnzuge vorbei fahrend — die Rückreise an. Vom 23. — 27. October hielt er sich unterwegs noch in Wien auf, um mit seinem Hrn. Onkel und den lieben Freunden: Lieutenant Osolsobie, Maler Nagl, Schlachtenmaler Wilhelm Emele u. s. w. wieder einmal einige gemüthliche Stunden zu verleben. Eine kurze Rast wurde dann nur noch am 27. October in München gemacht, um vor Allem das Grab seines längst heim-gegangenen Vaters und die ihm nahe stehenden Familien:

von Weißenstein, Landgraf, Lang, Lacher und Abam zu besuchen. Endlich am 28. October Abends 8½ Uhr traf unser Freund wieder in seiner heimlichen Wohnung zu Resgensburg ("Nürnberger Hof") ein.

Die Freude des Wiedersehens wurde auch hier ihm balb in schmerzlichster Weise getrübt.

Am 12. Rovember 1866 starb nämlich ganz unerwartet und in dem besten Mannesalter Herr Oberpoststallmeister Göt — der Vater seiner Braut — in Folge heftiger Gemüthsbewegungen, nachdem er kurz vorher einen großen Theil seines Vermögens durch widrige Schicksalsschläge einzgebüßt hatte.

Unter diesen traurigen Verhältnissen hielt es Hauptmann Wackenreiter nun für eine boppelte Ehrensache: ben vielsachen Rathschlägen "guter Freunde" nicht Folge zu leisten, sondern trotz aller Schwierigkeiten seiner langjährigen, bewährten "Liebe" unverbrüchlich die Treue zu halten. —

Das Jahr 1867 ließ sich für ihn um so freundlicher an. Er verledte den größten Theil desselben — mit Ausnahme eines kurzen Ausstuges nach Landshut (am 10. März)
— still und zurückgezogen in seiner Garnison Regensburg.
Als aber der Herbst angerückt kam, da zog es unsern Freund wieder mit Macht fort über Berg und Thal zu seiner Schwester Anna, die mit ihrem Gatten damals in Schwaz stationirt war. Ein ganz besonderer Anziehungspunkt war diesmal der Umstand für ihn, daß ihm die Freude bevorstand, seine liebe Braut dort bei den Verwandten anzutreffen.

Der kleine Areis verlebte vom prächtigsten Wetter beglinskigt in trauter Gemeinschaft eine Reihe der herrlichsten,
genußreichsten Tage. Die Parthien in der Umgebung von
Schwaß, wie z. B. nach Schloß Frundsberg, Stift Fiecht, waren natürlich in kurzer Zeit erschöpft, und wurden
daher bald weitere Aussslüge der lohnendsten Art, wie z. B.

16\* nach Bozen, Meran, Schloß Tirol, Brigen, Innsbruck u. f. w. in Angriff genommen.

Wackenreiter besonders schwelgte in der schönen Natur, deren seltene Reize er nicht genug rühmen konnte. Als er am 29. October (1867) endlich Abschied von seiner lieben Schwester Anna nahm, hatte wohl keines von Beiden eine Ahnung, daß sie im Leben sich niemals wieder sehen sollten! —

Aufgefrischt an Leib und Seele kehrte unser Freund Julius am 30. October wieder nach Regensburg zurück.

Unerwartet wurde er bort ein Monat später (am 20. November 1867) durch die Zustellung des königlich preußischen Pronordens IV. Classe, den ibm Se. Majestät Rönig Wilhelm von Breugen in huldvollster Würdigung seiner "Befchichte ber Erstürmung von Regensburg" allergnäbigst verlieh, auf bas freudigste überrascht. tene Bescheidenheit, Unbanglichkeit und Uneigennützigkeit Wackenreiter's zeigte fich fo recht wieder bei biefer Gelegenheit. Als er nämlich die Ordensbecoration kaum erhalten hatte. eilte er sofort zu einem seiner Freunde, der ihm bei der Ausarbeitung seines Werkes zeitweise rathend ober helfend zur Seite gestanden mar und äußerte zu diesem in ber rührenbsten, treuherzigsten Weise, indem er die Decoration auf den Tisch legte, die folgenden Worte: "Da sieh nur! welch' ehrenvolle Auszeichnung mir hier für mein Buch zutheil geworben ift. 3ch habe eine große Freude darüber, aber sie wäre noch viel größer, wenn ich ben Orben auseinander schneiden und Dir bie schönere Hälfte bavon geben bürfte!" — Wir glaubten biefen schönen Bug feines Charafters, ber uns zur Renntniß gekommen ist, nicht umgeben zu sollen. -

Das Jahr 1868 brachte Wackenreiter größtentheils in Oberhaus bei Passau (und zwar vom 29. Februar — 10. Mai und vom 1. October 1868 — 1. Januar 1869) auf Commando zu. Sein Leben war dort ein ziemlich eintöniges, das nur zeitweise durch Spaziergänge in die schöne Umgebung einigermassen belebt wurde.

Nach seiner Rückehr nahm er besonderen Antheil an der denkwürdigen Dombauseier, die am 29. Juni anläßlich der Bollendung der beiden Domthürme von Regensburg in sinnigster und gelungenster Weise begangen wurde, und wohnte hierauf auch im Herbste desselben Jahres (vom 31. August bis zum 18. September) mit seinem Regimente den Lagersübungen bei Schweinfurt bei.

In tiefe Trauer wurde Wackenreiter am 15. September 1870 durch den frühen Tod seiner Frau Schwester Unna versetzt, die er auf das zärtlichste geliebt hatte. Besonders leid that es dem treuen Bruder, daß es ihm — wegen des damaligen Kriegszustandes — nicht einmal vergönnt war, ihr die "letzte Ehre" durch Betheiligung an den Beerdigungs- und Trauerseierlichseiten erweisen zu können.

Auch an bem ruhmreichen Feldzuge gegen Frankreich sollte er keinen Antheil nehmen bürfen, benn er wurde in Anbetracht seiner schwachen Gesundheit beim Ausbruche bes Krieges zum Depot bes k 11. Infanterie-Regiments versetzt und hatte daher in Regensburg zu verbleiben.\*)

Dagegen brachte auch dieser Krieg unsern Freund in seiner militärischen Carrière wieder um einen guten Schritt weiter, indem er am 16. Dezember 1870 zum Hauptmann I. Classe ernannt wurde und somit nun "seine Pfarrei" (wie man sich in Offizierskreisen auszudrücken pflegt) "im Trockenen hatte!"—

Voll freudiger Hoffnungen betheiligte sich Wackenreiter an der "Siegesfeier," die zu Regensburg am 4. März 1871 in erhebender Weise abgehalten wurde. Man sieht es dem kleinen Berichte an, den er in seinem "Tagebuche" über das "seierliche Geläute aller Glocken, die festlich be-

<sup>\*)</sup> Seine Bruft war baher — abgesehen von ben beiden schon erwähnten Decorationen — nur mit ber Kriegsbenkmunge 1870/71 "aus Stahl am Combattantenbanbe" geschmückt.

leuchteten Straßen, ben Fackelzug, die Serenabe, Festrebe und namentlich auch über die "seenhafte Beleuchtung des Domes" 2c. entwarf, daß ihn die empfangenen Eindrücke in tiefster Seele berührt hatten.

Am 30. Juli (1871) trieb ihn die Sehnsucht wieder einmal nach Wien, wo er bis zum 10. September desselben Jahres verblieb, die sämmtlichen Sehenswürdigkeiten abermals mit größter Ausmerksamkeit in Augenschein nahm und das freudige Leben in der unvergleichlichen "Kaiserstadt an der schönen blauen Donau" an der Seite seiner liebenswürdigen Berwandten und seines alten, treuen Freundes Osolsobie mit vollen Zügen genoß, übrigens dabei auch nicht versäumte, im k. k. Kriegsarchiv über den Feltzug 1809 Nachforschungen zu pflegen. Als er am 10. September von Wien schied, sollte er den ihm so lieben Boden nicht mehr betreten und von seinen Lieben für immer Abschied nehmen, denn es war ihm nimmer vergönnt, dahin zurückzukehren!

Auf der Heimreise hatte er in Linz die Freude, seinen verehrten Freund Hrn. Kunstmaler C. Nagl anzutreffen und mit ihm noch einige frohe Augenblicke verleben zu können.

Am 13. September (1871) Nachmittags 23/4 Uhr traf Hauptmann Wackenreiter wieder bei seinem Regimente in Regensburg ein.

Gegen Ende dieses Jahres, nämlich am 8. Dezember 1871, wurde er in den "zeitlichen Ruhestand" versetzt, resp. "zur Disposition gestellt," den 17. Februar 1872 aber als Conservator in das k. Hauptconservatorium der Armee zu München beordert.

Es war dies von ihm ein längst gehegter, sehnlicher Wunsch; auch schien er zu diesem Dienste vermöge reicher Renntnisse aller Art, großer Pünktlichkeit und Ordnungs-liebe u. s. w. ganz besonders geeignet zu sein.

Mit großem Jubel bewerkstelligte Wackenreiter baber seinen Umzug nach seinem lieben München und suchte sich

bann bort ein möglichst behagliches "Daheim" zu verschaffen. Die dienstfreien Stunden wurden von ihm wie früher zum Besuche des Nationalmuseums, oder auch zu erfrischenden Ausslügen in die reizende Umgebung von München (Großhesselohe, Menterschweige, Starnberg, Aumeister u. s. w.) benützt. Zu seinen höchsten Lebensgenüssen zählte er nach wie vor den Anblick der schönen Natur und nie vergaß er Eindrücke dieser Art in seinem "Tagebuch" mit einigen bezeichnenden Worten zu sixiren. So z. B. schrieb er unter'm 29. September 1872 in dasselbe: "—— Nachmittags dem Fest auf der Theresienwiese angewohnt; prachtvolles Wetter, herrliche Ansicht des Hochgebirges!"—

Voll Entzücken war er auch nach einem Besuche bes Wintergartens Sr. Majestät bes Königs und nach ber Besichtigung jener prächtigen "Blumenausstellung," bie am 30. September 1872 in München eröffnet wurde.

Als den glücklichsten und seligsten Tag seines Lebens bezeichnete er aber den 20. Februar 1873, der es ihm (nach zehnjährigem, qualvollen Karren) endlich ermöglichte, seine treue, zärtlich gesiebte Fannh als seine Gattin heimführen zu können. Die Trauung fand Bormittags zwischen  $11^{1/2}$  und 12 Uhr zu München statt; als Zeugen waren dabei sein hochverehrter Onkel Herr Oberst a. D. Freiherr von Weißen stein, und ein alter lieber Regimentskamerad Herr Hauptmann z. D. Ludwig de Taillez, erschienen.

Nun war ber höchste Wunsch ber beiden Liebenden und ihrer Angehörigen glücklich erreicht, aber — leider auch ihre Lebenszeit schon beinahe völlig abgelausen, obgleich sie noch in verhältnißmäßig jungen Jahren standen! Namentlich gab der Gesundheitszustand von Wackenreiter's Gattin zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß, zumal da der Tod seit 10 Jahren in ihrer Familie förmlich gewüthet hatte. Ihre älteste Schwester Therese (geb. den 13. Januar 1845) starb den 23. April 1865, ein

Bild ber Schönheit und der Jugendfrische; ihr Bater (geb. den 24. Mai 1816) segnete das Zeitliche am 12. November 1866; Bruder Hans (geb. am 2. Februar 1846) starb den 21. April 1867; Schwester Marie (geb. am 6. Februar 1847) vermählt an Hrn. Rechnungskommissär Greßmann in Bahreuth, beschloß ihr junges Leben am 4. Januar 1871 als eine stattliche blühende Frau; deren Kind (geb. am 15. Dez. 1870) solgte schon den 21. März 1871 der lieben Mutter in das frühe Grab nach; Schwester Anna (geb. am 25. März 1848) starb den 12. Mai 1872; Bruder Xaver (geb. am 15. Januar 1843) verschied den 27. Mai 1872; Schwester Lina (geb. am 3. Nov. 1854) war erst kürzlich am 23. Juli 1873 gestorben.

Wackenreiter war zu verständig und pflichtgetreu, um nicht einzusehen, daß nach solch' auffallenden, erschütternden Borgängen in der Familie seiner Gattin die höchste Vorsicht und Sorgfalt bei ihr angewendet werden müsse. Die Aerzte verordneten für dieselbe den Gebrauch des Heilbades Tölz.

Unfer beforgter Freund ging daher am 25. Juli mit seiner Gemahlin bahin ab und ermöglichte es, daß sie in Tölz bis zum 7. October 1873 zur Pflege ihrer Gesundheit verweilen konnte. Was er ihr nur irgend an den Augen absehen konnte, das that er für sie, denn seine liebe Frau war ihm sein Alles! —

Es weht ein wahrhaft rührenber Hauch ber reinsten genügsamsten Glückseligkeit durch das friedliche Stilleben, welches er an dem reizenden Gebirgsorte mit seiner "herzs guten Fannh" während dieser drei Monate führte.

Die guten Seelen waren schon zufrieden, wenn sie nur "im warmen Sonnenschein" gemeinsam verweilen, die "herrliche Aussicht" genießen und sich der "süßen Gewohnheit des Daseins auf Erden" im Stillen erfreuen konnten! Es war, als ob der "liebliche Frieden eines freundlichen Ostertages" sich in ihrem Perzen bleibend eingebürgert hätte! Am 7. Oc-

tober verließen Beide ben liebgewonnenen Gebirgsaufenthalt. ber Leib und Seele so sehr gefräftigt und erquickt zu haben schien, daß sie am 26. November 1873: "Abends das Dezennium ihres treuen Liebesbundes mit einem Blaschen Bunich" fröhlich zu feiern vermochten. Die trüben Tage standen jedoch bereits vor ihrer Thüre! Als Vorbereitung zu benfelben dürfen wir das Ableben des Ontels von Wackenreiter's Frau Gemahlin nämlich bes Hrn. Majors von Bäumler betrachten, ber am 20. December 1873 zu München bas Zeitliche fegnete. Beibe Gatten erwiesen bem lieben Verblichenen am nämlichen Tage .. bie lette Ehre in seinem Sause" und gingen bann in bie Stadt, um noch eine Blumenspende für ihn zu kaufen. Auf bem Beimwege begegnete ihnen zufällig unweit des Obeonsplates um 4½ Uhr Abends der militärische Todtenwagen mit der Leiche ihres Onkels, — ein Zusammentreffen, von dem "Beide tief bewegt gewesen sind." -

Am 6. Januar 1874 besuchte Wackenreiter mit seiner Gattin nach langer Zeit wieber einmal bas Hoftheater, um sich an Weber's köstlicher Oper "Freischütz" zu erheitern und zu ergötzen. Es sollte für sie Beibe bas letztemal sein!— Donnerstag ben 29. Januar Nachts erkrankte Hauptmann Wackenreiter in bebenklichster Weise; er hatte sich in den eiskalten Plankammern bes topographischen Bureau's — die er wieder in Ordnung bringen sollte — eine heftige Lungensentzündung zugezogen.

Dreizehn Tage später — am 11. Februar 1874 Nachsmittags 3½ Uhr — starb unser theurer Freund in den Armen seiner trostlosen, von unbeschreiblichem Jammer erschütterten Gattin, — die von dem Entschlasenen damals gerade ein Kind unter dem Herzen trug.

Die irdische Hülle des so früh Verblichenen wurde am 13. Februar 1874 Nachmittags 3 Uhr in dem südlichen (alten) Friedhofe zu München seierlich dem Schooß der Erde übergeben, um sich ber "letzten Ruhe" zu erfreuen; ber Trauersgottesbienst konnte aber erst ben 19. besselben Monats Vormittags 9 Uhr in der St. Ludwigs "Pfarrkirche abgehalten werden. —

Suchen wir nun am frühen Grabe, unfere lieben Freundes uns noch einmal fein Lebensbild in das Gedächtniß zurückzurufen und feinem vollen Wirfen und Wollen gerecht zu werden, wie wir es jedem Entschlafenen gegenüber schuldig sind, so müssen wir unbedingt zugestehen, daß sowohl die Erscheinung Wackenreiter's, als auch sein ganzes Wesen und Streben sich stets als ein durchaus edelartiges bewährt hat.

Reich an Begabung, vielseitig gebildet an Geist und Gesmüth hat Hauptmann Wackenreiter sich stets in allen Lagen des Lebens als ein trefslicher ehrenwerther Charakter, als ein hochachtbarer intelligenter Offizier bewiesen, der seinen übersnommenen Pflichten jederzeit gewissenhaft gerecht zu werden suchte und nur den Einen Stolz kannte: das in ihn gessetzte Bertrauen rechtsertigen und der Achtung seiner Nebenmenschen sich würdig erweissen zu wollen! — —

Die Trauer über ben Verluft eines folchen Mannes war baber mit Recht in München und an allen andern Orten, wo er früher gelebt hatte, eine ebenso allgemeine als tiefe.

Für seine brave Gattin war ber Schmerz um ihn ein unsauslöschlicher, ihre Lebenstraft förmlich verzehrender geworden.

Schon ben Tod im Herzen tragend kehrte sie nach Resgensburg zu ihrer liebevollen Frau Mutter zurück, um bei ihr die Geburt des kleinen Julius abzuwarten (geb. den 15. April, gest. den 12. Mai 1874) und um an ihrer treuen Brust und im Kreise ihrer lieben anhänglichen Geschwister Elise und Hermann\*) am 14. Juli 1874 zu sterben!\*\*)

<sup>\*)</sup> Die beiben übrigen Geschwister: Georg und Max Götz lebten icon bamals fern von Regensburg.

<sup>\*\*)</sup> Rurge Beit vorher ließ fie burch uns bem ,, hiftorischen

Ihrem letten Wunsche gemäß ruht fie zu München an ber Seite ihres heißgeliebten Gatten, mit dem sie bereinst für immer in der Ewigkeit wieder vereint zu werden hoffte.

Möchte ihr zuversichtliches Hoffen liebevoll erfüllt werben, und das Andenken solch' guter Menschen noch für lange Zeit in den Herzen treuer Verwandten, Freunde und Bekannten gesegnet fortleben!

Bereine von Oberpfalz und Regensburg" — bem ausbriidlichen Willen ihres verlebten Gatten entsprechend — bas von biesem mühsam gesammelte reichhaltige Material zur "Geschichte ber Erftürmung von Regensburg i. 3. 1809" nebst bem bazu eigens angesertigten Registraturkasten übergeben.

